

fortsetzen; aber die Gegenwart des unheimlichen Gefährten lastete auf ihm — er schob abermals ein Loch.

„Das ist zu arg, bei allen Teufeln!“ fluchte Conrad. „Treibt meine Geduld nicht auf's Aeußerste. Geht fort und stört mich nicht länger.“

Da ertönte es mit eintöniger Stimme, die wie aus einem Grabe kam: „Laß' ab, ewiger Trunkenbold, laß' ab vom Spiele. Wie lange willst Du noch schieben im Mondenschein und Sternenschimmer?“

Dem Wüßling überlief es eiskalt bei diesen schauerlichen Tönen. Endlich erholte er sich und sagte: „Plaudert nicht so ungereimtes Zeug. Wer kann mir verbieten zu spielen, so lange ich nur immer will? Ich spiele bis zum jüngsten Tag, wenn's mir eben so gefällt. Es wäre gescheidter, Ihr bleibet auch und hülftet mit.“

„Ich spiele nicht,“ war die Antwort des Graurockes, „wenn die Abendglocke zum Gebete mahnt.“

„Zum Gebete?“ hohnlachte der wüste Gefelle. „Da könnte Euch auch was Besseres einfallen! Was kümmert mich der Klang der Abendglocke, die fallenden Kegel bieten mir lieblichere Musik.“

„So höre auf ein anderes Glöcklein, das so eben seinen silbernen Schall in die Lüfte entsendet. Es zeigt an, daß ein Priester mit dem allerheiligsten Sterbesakramente durch die Straßen zieht. Er kommt vom Troste eines Dahinscheidenden und geht zur Stephanskirche zurück. Geh' doch, folge seinen Schritten, mahnt das heiligste Sakrament nicht zur Andacht?“

„Spare Deine weisen Lehren“, erwiderte Conrad. „Ich folge dem Priester zur Stephanskirche, wenn Du willst, aber nicht aus Andacht, sondern weil es mich gelüstet oben auf der Schießstatt im Thurme zu spielen. Dort, wenn Du willst, spiele ich mit Dir sogar bis um Mitternacht, so daß die frommen Wiener glauben sollen, der böse Feind sei losgelassen.“

Da flüsterte beinahe tonlos der Graurock: „Nun, so komme, Du unverbesserlicher Wüßling, wenn Du Muth hast, kannst Du oben mit mir eine Kegelpartie machen.“